MANFRED LADUCH

Jeder Schritt des Austauschs wurde genau dokumentiert

Das Gebäude Am Weißenhof 14–20 nach dem Austausch der Fenster (großes Bild). In diesem Bereich befindet sich auch das einstige „Milchlädle“, in dem heute das Weißenhof-Museum untergebracht ist. Oben das Entrosten von Teilen des Stahlskelettbaus. Unten das Verladen der auf dem Lindenfeld produzierten Flügel. Jeder Arbeitsschritt musste bei jedem Fenster fotografisch dokumentiert werden. Deshalb musste die Fenster-Nummer 29 mit aufs Bild. Fotos: fs

Handwerkskunst auf heiklem Boden

Das Unternehmen gibt es schon ziemlich lange, und auch die Amtszeit von Peter Stahl als Chef währt schon zwölf Jahre. „Aber das ist der spektakulärste Auftrag, den ich je erlebt habe“, berichtet der 38-Jährige. Die Gmünder Firma ist seit Monaten in der streng denkmalgeschützten Weißenhof-Siedlung in Stuttgart beschäftigt.

SCHWÄBISCH GMÜND / STUTTGART. Es ist fast ein Jahr her, seit dieses Schreiben auf dem Lindenfeld einging. Ein Brief vom Staatlichen Hochbauamt Reutlingen. Grundsätzlich mal nichts Ungewöhnliches. Das Unternehmen mit seinen 18 Mitarbeitern ist häufig für die öffentliche Hand tätig, hat zum Beispiel in Schwäbisch Gmünd am Kloster der Vinzentinerinnen, am Hans-Baldung-Gymnasium, am Hörgeschädigtenzentrum St. Vinzenz, am ehemaligen Polizeirevier oder auch am Torhäusle beim Stadtgarten gearbeitet.

Diese Aufträge hatte man sich aber alle im offenen Wettbewerb nach den Regeln der „Vergabe- und Vertragsordnung für Bauleistungen“ (VOB) geholt. Hier ging es um etwas anderes. Nur eine beschränkte Anzahl von Firmen war angeschrieben und zu einer Bewerbung aufgefordert worden. Denn gefordert war Handwerk auf heiklem Boden.

Die Bundesrepublik Deutschland suchte als Eigentümer der Stuttgarter Weißenhofsiedlung nach Unternehmen, denen man sensiblen Umgang mit Bausubstanz zutraute, die „in allen Bauteilen vollständig unter Denkmalschutz“ steht, wie es in der Beschreibung heißt. Zwei Häuser der Siedlung – geschaffen vom Architekten Charles-Édouard Jeanneret-Gris, genannt Le Corbusier – stehen sogar seit 2007 auf der Kandidatenliste für den Titel eines „Weltkulturerbes“.

Das trifft zwar für das Anwesen „Am Weißenhof 14 – 20“ nicht zu. Dennoch hat der Bund ein strenges Auge darauf, schließlich war auch hier der Architekt des Gebäudes ein Star seiner Zunft: Ludwig Mies van der Rohe, der mit der „Villa Tugendhat“ in Gmünds tschechischer Patenstadt Brünn ebenfalls ein Weltkulturerbe geschaffen hat.

Das Haus in Stuttgart ist 70 Meter lang, neun Meter breit und hat eine Traufhöhe von 14 Metern. In vier Geschossen sind insgesamt 28 Wohneinheiten untergebracht – allesamt vermietet. Nur leider in einem nicht mehr haltbaren Zustand. Besonders in einer Hinsicht, auf die heutzutage allergrößter Wert gelegt wird: Der sparsame Umgang mit Energie.

Das war weder beim Bau des Hauses 1927 ein großes Thema, noch bei einer Sanierung in den 70er-Jahren. „Die alten Holzfenster waren fertig“, beschreibt Peter Stahl seinen ersten Eindruck bei einem Treffen vor Ort, nachdem er mit seiner Bewerbung in die engere Auswahl gekommen war. Und diese Fenster entsprachen auch nicht mehr den Originalen von Mies van der Rohe.

Nun wollte man zurück zum ursprünglichen Aussehen. Die Aufgabe lautete deshalb, ein Muster-Fenster herzustellen – anhand von alten Fotos des Hauses und einer Original-Zeichnung von Ludwig Mies van der Rohe. Die Rahmen sollten aus Eichenholz sein, als Farbe hatte der Architekt „innen weiß, außen grau“ festgelegt.

„Manchmal habe ich mir gesagt: Oh Gott, worauf habe ich mich da eingelassen? Aber jetzt bin ich stolz.“

Peter Stahl

Mit diesem Fenster ging es dann in die Endauswahl. „Normalerweise“, so Peter Stahl, „sitzt man bei der Erteilung eines öffentlichen Auftrags dann einem Sachbearbeiter gegenüber und klärt mit ihm die Einzelheiten. Hier war das ganz anders.“ Die Kommission bestand aus rund anderthalb Dutzend Spezialisten des Denkmalamtes, darunter auch Rolf-Dieter Blumer aus Weiler in den Bergen, der sich besonders um die Farbe der Rahmen zu kümmern hatte.

Schließlich war es so weit: Die Gmünder Firma erhielt den Auftrag über 400 Fenster verschiedensten Zuschnitts, mal zwei-, mal drei-, manchmal sogar vierflüglig. „Aus Glasersicht war diese Unterschiedlichkeit eine echte Herausforderung“, betont Stahl. Insgesamt kamen so 850 Fensterflügel zusammen. Am 1. Juli begann die Produktion, am 1. August die Montage.

Eine weitere Auflage machte das Denkmalamt: Der gesamte Austausch musste minutiös dokumentiert werden. Zum Beispiel fand man nach dem Ausbau der alten Fenster an dem Stahlskelettbau an vielen Stellen Rost. Den mussten die Monteure erst schonend beseitigen, ehe sie die neuen Fenster einbauen konnten.

Zunächst fuhren die Arbeiter vom Lindenfeld zum Weißenhof. „Dabei sind aber jeden Tag zwei oder mehr Stunden Zeit draufgegangen, deshalb haben wir ziemlich schnell eine Monteurs-Wohnung gesucht und mit etwas Glück auch gefunden“, berichtet der 38-Jährige. „Als wir den Auftrag bekommen hatten, habe ich mich richtig gefreut. Später habe ich manchmal gesagt: Oh Gott, worauf habe ich mich da eingelassen? Aber jetzt, wo wir zu etwa drei Vierteln mit der Abwicklung fertig sind, bin ich stolz“.

Stolz auch deshalb, weil das Unternehmen kurz nach dem Stuttgarter Auftrag einen weiteren Zuschlag erhielt: Für die energetische Sanierung der Adalbert-Stifter-Realschule im Schulzentrum Strümpfelbach. „Da haben wir die Kapazität der Firma mal so richtig ausgeschöpft“, sagt Peter Stahl.

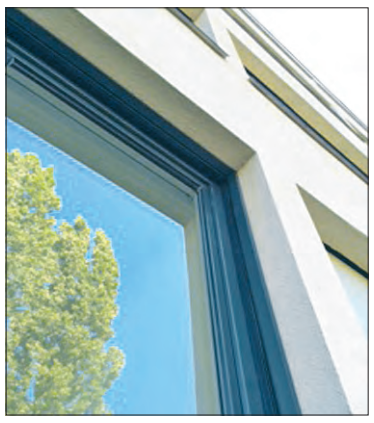
Ob nun bei dem Weißenhof-Auftrag mit seinem Volumen von rund 900 000 Euro für den Gmünder ein großer Gewinn hängenbleibt, steht naturgemäß noch nicht fest. Es spielt für ihn inzwischen aber auch nicht mehr die wichtigste Rolle, wenn nur eine kleine Summe verdient wäre. Denn zum einen sei die Arbeit an einem derart heiklen Objekt eine hervorragende Referenz für die Firma. Zumal das Denkmalamt bereits bekundet habe, mit den Fenstern hochzufrieden zu sein. Was wiederum dazu führen könnte, dass Stahl bei der beabsichtigten Sanierung der weiteren Weißenhof-Häuser (die Siedlung besteht aus insgesamt 21 Gebäuden) zum Zuge kommt.

Außerdem habe er bereits nur wegen der Erwähnung seiner Firma auf dem Bauschild zwei oder drei Anrufe von Architekten aus dem Großraum Stuttgart erhalten, die sich von ihm Angebote für andere anspruchsvolle Projekte machen lassen wollen. Und auch hunderte ganz normale Menschen sind auf dem Weißenhof täglich mit der Firma Stahl konfrontiert. „Meine Monteure erzählen, dass man kaum glauben könne, wie viele Gruppen von Touristen jeden Tag durch die Siedlung geführt werden und das Museum im Mies-van-der-Rohe-Haus besuchen“, schließt der Handwerksmeister.

Info

Die Weißenhof-Siedlung

- Die Weißenhofsiedlung in Stuttgart, auch Werkbundsiedlung, wurde 1927 vom Deutschen Werkbund unter der Leitung von Ludwig Mies van der Rohe von führenden Vertretern des Neuen Bauens errichtet, teilweise unter Verwendung experimenteller Materialien.
- Die Weißenhofsiedlung, das Bauhaus, das Neue Frankfurt, die weißen Stadthäuser in Paris von Le Corbusier und die De Stijl-Bewegung in den Niederlanden gehörten zu den einflussreichsten Vorbildern der aufkommenden modernen Architektur. Im Jahr 1928 wurde die Vereinigung CIAM (Congrès International d’Architecture Moderne) gegründet, die diese Bauweise förderte, unterstützte und die theoretischen Grundlagen entwickelte für eine zeitgemäße Architektur und Städtebau unserer Zeit.
- Der Name Weißenhof geht auf den Bäcker Georg Philipp Weiß zurück, der 1779 auf dem brachliegenden Gelände einen landwirtschaftlichen Betrieb (Meierei) errichtet hatte. Nach ihm sind die Siedlung und der Stuttgarter Stadtteil Weißenhof benannt. Quelle: Wikipedia



„Normalerweise sitzt man einem Sachbearbeiter gegenüber – hier waren es 17 Denkmalschützer“

Peter Stahl